

Allgemeine Veröffentlichungen zur Sozialgeschichte

Konrad H. Jarausch/Gerhard Arminge/Manfred Thaller, *Quantitative Methoden in der Geschichtswissenschaft. Eine Einführung in die Forschung, Datenverarbeitung und Statistik (= Die Geschichtswissenschaft. Einführungen in Gegenstand, Methoden und Ergebnisse ihrer Teildisziplinen und Grundwissenschaften)*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1985, X, 211 S., kart., 46 DM (für Mitglieder).

Der Band ist Teil einer im Aufbau befindlichen Verlagsreihe, die in methodische und inhaltliche Grundfragen der Wissenschaftsdisziplinen einführen soll. Zur Disziplin der Geschichtswissenschaft sind erst wenige der geplanten Einführungen erschienen. Der innovative Charakter der Reihe wird gewiß dadurch herausgestrichen, daß das wohl immer noch als innovativ anzusehende Thema der quantifizierenden Geschichtsforschung zu ihren ersten Publikationen gehört.

Die vorliegende Einführung stammt aus den Federn von drei ausgewiesenen Kennern der Materie: *Konrad H. Jarausch*, deutschamerikanischer Professor an der Universität von North Carolina, Chapel Hill, USA, ist Co-Präsident der Internationalen Kommission für die Anwendung quantitativer Methoden in der Geschichtswissenschaft; *Gerhard Arminge*, Professor für Statistik an der Universität/Gesamthochschule Wuppertal, hat sich theoretisch und empirisch mit dem Thema der Quantifizierung befaßt; *Manfred Thaller*, Referent am Max-Planck-Institut für Geschichte, Göttingen, ist dort für die Entwicklung und den Betrieb einer integrierten Datenbank für die historischen Wissenschaften verantwortlich. Bei dem Buch handelt es sich um ein Gemeinschaftswerk, für dessen zwölf Kapitel und Auswahlbibliographien nicht jeweils bestimmte Autorennamen ausgewiesen werden. Dennoch hat, wie aus dem Vorwort (S. IX) zu entnehmen ist, eine Arbeitsteilung stattgefunden. Jarausch zeichnet für die Gesamtedaktion und die wissenschaftliche Standortbestimmung der Anfangs- und Schlußkapitel (1., 2., 11., 12.) verantwortlich, Thaller für die Kapitel über Datenverarbeitung (3. bis 6.), Arminge für die Darstellung der statistischen Methoden (7. bis 9.).

Das Buch richtet sich an Studenten und Wissenschaftler, die Informationen über Sinn und Zweck, über den konzeptionellen und technischen Forschungsstand, über konkrete Arbeitsschritte und -weisen der quantitativen Methoden erhalten wollen. In der Verbindung allgemeiner Erkenntnisziele und spezifischer quantifizierender Techniken liegt sein Hauptanliegen, aber auch die Hauptschwierigkeit. Das Anliegen wird vor allem in den einleitenden und abschließenden Kapiteln vorgetragen, und zwar in der Werbung für den Erkenntnisgewinn aus der Anwendung quantitativer Methoden, in der Zurückweisung und Relativierung kritischer Einwände sowie in der selbstkritischen Reflexion der Erkenntnisgrenzen. In der Darstellung der Arbeitstechniken gehen die leitenden Perspektiven jedoch über große Strecken verloren. Sinn, Zweck und Leistung einzelner Operationen werden vielfach nicht deutlich gemacht. Das wäre sicher eher möglich gewesen, wenn die zur Demonstration gewählten

Fallbeispiele in einem thematischen Zusammenhang stehen würden. Statt dessen greift jeder Autor auf Beispiele zurück, die einmal Gegenstand seiner Forschung gewesen sind. Die Arbeitsteilung scheint eine geschlossene Konzeption, einen gleitenden Übergang von grundsätzlichen Überlegungen zur konkreten Arbeitspraxis erschwert zu haben. Kritikwürdig sind ferner die Literaturhinweise innerhalb des Buches, bei denen nur der Familienname des Autors, das Erscheinungsjahr, manchmal eine Seitenzahl angegeben werden. Einen Anmerkungsapparat gibt es nicht.

Die Lektüre des Buches ist trotz der Vorbehalte empfehlenswert. Es ist klar geschrieben und gut aufgebaut. Erfahrung und Sachkenntnis der Autoren garantieren für lehrreiche und solide Ratschläge und Informationen: über die Datenverarbeitung, den Umgang mit dem Rechner, die Durchführung einer Untersuchung auf der Grundlage von Stichproben und die adäquate Programmauswahl. Die statistischen Kapitel können den mathematisch weniger versierten Historiker abschrecken, sie bieten jedoch einen Überblick über das geläufige Instrumentarium quantifizierender Berechnungen und graphischer Darstellungen: über Diagramme und Kurven, Mittel- und Streuwerte, Wahrscheinlichkeits- und Zufallsaussagen, Korrelationen und Varianzen. Wer mehr und Genaueres wissen will, findet in der sehr knappen Auswahlbibliographie im Einleitungskapitel und am Schluß des Buches weiterführende Hinweise.

Peter Burg, Münster

Josef Schmid (Hrsg.), Bevölkerungswissenschaft. Die »Bevölkerungslehre« von Gerhard Mackenroth – 30 Jahre danach. Mit Beiträgen von K. M. Bolte, R. Makensen, H. Linde, A. Sauvy, W. Köllmann, B. van Norren, D. Eversley, V. Trebici und J. Schmid (= Campus Forschung, Bd. 443), Campus Verlag, Frankfurt/New York 1985, 227 S., kart., 39 DM.

Die Beiträge der neun Autoren dieses Bandes bildeten im September 1983 die Grundlage eines Symposiums, zu dem *Josef Schmid*, Inhaber des Lehrstuhls für Bevölkerungswissenschaft an der Universität Bamberg, eingeladen hatte. 30 Jahre waren seit Erscheinen der »Bevölkerungslehre« von *Gerhard Mackenroth* (1903–1955) vergangen, eine Zeitspanne, nach der sich die Standortbestimmung einer Fachdisziplin wohl immer lohnt. Das gilt um so mehr für ein Fach wie das der Bevölkerungswissenschaft, das sich mit dem Auftreten neuer Phänomene in der Bevölkerungsentwicklung die Frage stellen muß, ob das vorhandene theoretische und methodische Instrumentarium noch zur Erklärung dieser Phänomene geeignet ist. Diese Frage wurde auf dem Bamberger Symposium in bezug auf das grundlegende Werk des früh verstorbenen Kieler Professors für Soziologie, Sozialwissenschaften und Statistik gestellt. Sehr namhafte deutsche und ausländische Fachvertreter haben sich der Aufgabe einer kritischen Würdigung gestellt. Der Herausgeber *Josef Schmid*, Mitglied nationaler und internationaler bevölkerungswissenschaftlicher Institutionen, spricht in seiner Einleitung moderne Phänomene der Bevölkerungsentwicklung in den Industrienationen an, die einer »Revolution auf leisen Sohlen« (S. 12) gleichkämen: das anhaltende, unter dem Ersatzniveau liegende Geburtentief und die Gewichtsverlagerung in der Alterspyramide; die Infragestellung des Kleinfamiliensystems; die Veränderung der ethnischen Zusammensetzung der westeuropäischen Staaten durch Zuwanderungen aus der Dritten Welt; das Bevölkerungswachstum in den Entwicklungsländern, die gegen alle Erwartungen die für die industrielle Bevölkerungsweise kennzeichnende Geburtenbeschränkung nicht praktizieren. Welche Aktualität besitzt Mackenroths »Bevölkerungslehre« angesichts dieser Phänomene, die noch nicht in seinem Blickfeld standen? Die Referenten des Symposiums griffen diese Frage in unterschiedlicher Weise auf.

Karl Martin Bolte, Professor für Soziologie an der Universität München und Schüler Mackenroths, skizziert nicht nur dessen Wissenschaftsposition, sondern auch den Menschen,